

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 45 (1951)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Das Zauberlämpchen [Fortsetzung und Schluss]  
**Autor:** Gfeller, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-925518>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Zauberlämpchen

Von Hans Gfeller.

*Um den Lesern mehr Zeit für den Wettbewerb einzuräumen, erscheint hier neben der Fortsetzung auch der Schluss des Märchens. Die Aufgabe ist nicht allzuschwer. Mehrmaliges gründliches Lesen hilft viel, und dieses kann jeder.*

## IV.

Der Peter freut sich nicht schlecht über das zierliche Lämpchen mit seinem hellen Schein. Es ist, als ob das Mondlicht die Stube füllte. Indessen, morgen ist auch noch ein Tag, und der Peter will schlafen. Er bläst am Lichtlein herum, er dreht, er schraubt, er schüttelt — jedoch das Licht lässt sich nicht löschen. Da stülpt er seinen Filzhut über das Lämplein. Jetzt ist's dunkel, und der Bub schlummert ein.

Wie der Peter in der Früh erwacht, da brennt das Lämpchen immer noch. Es lässt sich einfach nicht löschen. Da kannst du machen was du willst, kannst drehen, kannst schütteln, kannst schrauben, kannst es gar in den Brunnentrog werfen — immer brennt das Lämplein. Bei Tisch erzählt der Vater den Buben die wunderliche Geschichte im Stall. Und die Brüder bestaunen Peters Wunderlämpchen, das stetsfort brennt. — — —

Diese Tage hat Gemsi gute Zeit. Der Peter lässt sie gewähren. Er jagt sie nicht mehr weg vom Felsband, denn er weiss ja nun, warum und wieso. Und weil er die Ziege in Ruhe lässt, kann die in Musse fressen, wird mit den andern Ziegen satt und ist mit den andern beizeiten zu Haus und spendet Milch wie nie zuvor. Und so kommen alle zu ihrer Sache, Fizli und Bizli, die Zwergkinderlein und Peter mit seinen sechs hungrigen Brüdern.

Indessen behagt es dem Peter nicht so recht, dass das Lämplein immerfort leuchtet. Was ein ordentlich Ding ist, kennt Tag und Nacht, das gehört sich doch. Er geht eines Abends in den Stall und fragt das Zwerglein um Rat. Das sagt:

«Soll mich freuen, wenn's stetsfort leuchtet, und dich auch und deine Leute.» Sagt's und sonst nichts und verschwindet.

## V.

Die sechs Brüder Peters sind neidisch. Sie möchten Peter das Lämpchen schon gönnen, wenn sie auch eines hätten. Aber sie haben eben keines. Und so machen sie missmutige Gesichter und grüssen ihren Bruder nicht, wie der nach Hause kommt. Der fragt sie, was sie gegen ihn hätten. Die sagen, so ein Ewiglichtlämplein könnten sie auch brauchen und recht betrachtet, gehöre dieses allen, und er möchte es ihnen wohl eine Weile zum Spielen überlassen. Das tut er nicht, sagt der Peter. Er braucht das Lämp-

chen früh vor Tag und abends spät, und ihm allein ist es geschenkt worden. Er fürchtet auch, sie möchten es verderben.

Die Brüder geben sich nicht zufrieden. Alle Tage liegen sie dem Peter in den Ohren, werden immer begehrlicher und drohen mit Gewalt. Der Frieden ist dahin. Das tut dem Peter weh. Eines nachts steht er auf und geht in den Stall und trifft da richtig seinen kleinen Freund beim Melken. Er grüßt und sagt:

«Nimm's wieder, das Lämpchen! Ich mag's nicht mehr. Denn meine Brüder sind neidisch auf meinen Besitz. Dir das Lämpchen und uns den Frieden.»

Das Zwerglein lächelt fein, bedeutet dem Peter, zu warten und verschwindet unter der Krippe. Schon ist es wieder da. Trägt einen Schlüsselring mit sich, an dem ist eine ganze Menge kleiner, zierlicher, leuchtender Laternlein aufgereiht.

«Wieviele Brüder hast du?» fragt das Männlein. Der Peter sagt's. Da zählt es ihm sechs Laternlein auf die Hand und spricht:

«Für deine Brüder, jedem eins. Aber merk wohl auf! Wer brav und gut ist, des Lämpchen leuchtet. Wer aber Böses tut, ungehorsam ist oder streitsüchtig, des Lämpchen wird gleich trübe und verlöscht. Scharf aufpassen!»

Und so ist es denn auch. Sobald einer der Buben etwas Ungutes tut oder denkt, gleich beginnt dessen Lichtlein zu schwinden, zu flackern und droht zu verlöschen. Und da müssen sich die Brüder heillos zusammennehmen, brav sein, das Böse meiden, damit ihr Lämpchen hell leuchte.

Die Mutter sagt zuweilen:

«Na — was ist denn das, Hans, Fritz, Heinz oder Peter — dein Lichtlein scheint mir trübe.» Und da müssen die Brüder scharf auf der Hut sein vor bösen Gedanken, damit ihr Licht stetsfort hell erstrahle. Und so üben sie sich tagtäglich im Gutsein, bis sie wirklich auch gut sind. Und so werden sie allesamt brave Männer, da ist kein Zweifel.

Die Mutter aber sagt:

«Das Zwerglein ist unser guter Hausgeist. Wir wollen ihm danken immerdar.»

— End e —

## Offener Brief

Lieber Max!

Du kannst nicht verstehen, dass die GZ. nichts von der Lawinenkatastrophe berichtet. Andere Zeitungen seien doch voll davon. Eben das ist der Grund, dass unser Blatt nicht darüber spricht, nicht davon zu reden braucht.

Es liegt in allem Geschehen schöpferische Planmässigkeit. Aber man kann sie nicht deuten. Vor so einem grossen Unglück kann unsreiner nur